



# Die Feith-Orgel in St. Marien, Berlin-Friedenau

Ein Portrait deutsch-  
spätromantischer  
Orgelbaukunst (1925)



Robert Knappe spielt Werke von Mendelssohn, Brahms, Hindemith,  
Karg-Elert, Rheinberger, Tschaikowski, Franck und Widor



Sie erklingt wieder in vollem Glanz, unsere Anton-Feith-Orgel in St. Marien. Alle Pfeifen und Register haben wieder ihren angestammten Platz, wurden sogar noch erweitert. Der Weg zu diesem wunderschönen, vollen Klang war lang und weit. Nach mehreren Instandsetzungen seit der Inbetriebnahme der Orgel im Jahre 1925 war nun eine komplette Restaurierung fällig. Die Orgelbauer brauchten Feingefühl und Sorgfalt, die Gemeinde brauchte Geduld und vor allem Geld, viel Geld. Phantasie bei der Akquisition der nötigen Mittel war und ist gefragt. Erst mit Hilfe der

Unterstützung zahlreicher Spender, unseres Fördervereins, der öffentlichen Hand, dieser hier vorliegenden Orgel-CD, Benefizkonzerten, witzigen Events wie einem Staffellauf oder Patenschaften für einzelne Orgelpfeifen, konnte die Restaurierung gestemmt werden.

Natürlich stellt sich der eine oder andere die Frage, ob es erlaubt ist, so viel Geld auszugeben für den Erhalt einer wundervollen, einmaligen Orgel.

Nun, wie glücklich waren Menschen und Medien vor wenigen Tagen, dass die große Hauptorgel der französischen Kathedrale Notre-Dame kein Raub der Flammen wurde, auch wenn sie beschädigt ist. Ein Gotteshaus ohne sie, unvorstellbar! Dort hat man nicht eine Sekunde gezögert, Geld zu sammeln für eine Restaurierung.

Denn eine Orgel ist einzigartig, jede von ihnen, ein Meisterwerk der Feinmechanik und des Instrumentenbaus mit geheimnisvoller Technik und unbegrenztem Klangzauber. Ihr prächtiges Äußeres, ihr gewaltiger Klang, optimal angepasst an die Akustik des Raumes, in dem sie erklingt, macht sie nicht umsonst zur „Königin der Instrumente“. Sie fasziniert

die Menschen seit ihrer Erfindung im 3. Jahrhundert v. Chr. Seit dem Mittelalter ist sie fester Bestandteil unserer Liturgie und damit der abendländischen Tradition des Gotteslobes, einzigartig. Der deutsche Dichter und Organist Christian Friedrich Schubart (1739 – 1791) hat geschrieben: „Wer sollte nicht weinen, wenn er hört wie gigantische Tongebäude, auf deren Erfindung die Engel stolz sein könnten, den Raum erfüllen.“

Denn Musik ist das empfindlichste Instrument einer Kultur. Sie dringt den Menschen direkt in die Seele. „... Mehr als Worte sagt ein Lied ...“ singen wir in „Kommt herbei, singt dem Herrn“ aus dem Gotteslob. Die Orgel, unsere Anton Feith Orgel, ist daher nicht Inbegriff von Traditionalismus oder Symbol der Amtskirche, willfährig ersetzbar durch Taizé-Gesänge oder Rhythmus-Gruppen. Sie ist vielmehr fester Bestandteil der Liturgie.

Das meint: Liturgie als Feier des Glaubens. Als Fest der Hoffnung stiftet sie Gemeinschaft zwischen Gott und den Menschen und den Menschen untereinander. Das II. Vatikanische Konzil hat uns gemahnt: „Haltet die Pfeifenorgel als traditionelles Instrument hoch in Ehren.“ Genau darum hat die liturgische

Erneuerung vor mittlerweile mehr als 50 Jahren der Orgel eine Bedeutung gegeben, wie sie sie nie zuvor hatte. Sie sieht in ihr Gottesdienst und eine Form der Offenbarung.

Aber: Eine Orgel ohne trefflichen Organisten ist wie eine „klingende Schelle“. Wir können uns daher glücklich schätzen, dass wir in unserer Pfarrei gleich zwei überaus begabte Kirchenmusiker haben, ein Zustand, von dem viele Gemeinden nur träumen können. Auch dafür dürfen wir sehr dankbar sein. Genießen Sie also die hier vorliegende Einspielung mit Aufnahmen unseres Organisten Dr. Robert Knappe. Und letztlich ist unsere Orgel, genau wie unsere Glocken, ein sichtbares, klangvolles Zeichen unserer christlichen Beheimatung.

Als Pfarrer dieser Pfarrei wünsche ich Ihnen viel Freude beim Hören, verbunden mit dem Wunsch, dass Sie möglichst oft und gerne dieses wunderbare Instrument „live“ erleben dürfen.

Ihr  
**Frank-Michael Scheele**  
*Pfarrer der kath. Kirchengemeinde Maria unter dem Kreuz, Berlin, im Mai 2019*



# Die Feith-Orgel in St. Marien

Robert Knappe an der Anton-Feith-Orgel von 1925

## Sigfrid Karg-Elert (1877 – 1933)

- |   |   |      |
|---|---|------|
| 1 | „Nun danket alle Gott“, Choralimprovisation für Orgel op. 65 Nr. 59 ..... | 3:55 |
| 2 | Ave Maria (Sequenz) aus: Kathedrafenster op. 106 Nr. 2 .....              | 5:33 |

## Felix Mendelssohn-Bartholdy (1809 – 1847)

- |                                 |       |
|---------------------------------|-------|
| Sonate A-Dur op. 65 Nr. 3 ..... | 10:27 |
| 3 I. Con moto maestoso .....    | 7:52  |
| 4 II. Andante tranquillo .....  | 2:31  |

## Johannes Brahms (1833 – 1897)

- |  |      |
|--|------|
| Aus den 11 Choralvorspielen op. posth. 122   |      |
| 5 Nr. 10 „Herzlich tut mich verlangen“ ..... | 4:08 |

## Paul Hindemith (1895 – 1963)

- |                                 |       |
|---------------------------------|-------|
| Sonate I für Orgel (1937) ..... | 21:13 |
| 6 Mäßig schnell .....           | 8:40  |
| 7 Sehr langsam .....            | 3:39  |
| 8 Phantasie, frei .....         | 8:48  |

## Josef Gabriel Rheinberger (1839 – 1901)

- |  |       |
|--|-------|
| 9 IV. Passacaglia aus 8. Sonate e-Moll op. 132 ..... | 11:18 |
|--|-------|

## Pjotr Iljitsch Tschaikowski (1840 – 1893)

- |   |      |
|---|------|
| 10 Tanz der Zuckerfee aus: Nussknacker-Suite op 71a ..... | 2:04 |
|---|------|

## César Franck (1822 – 1890)

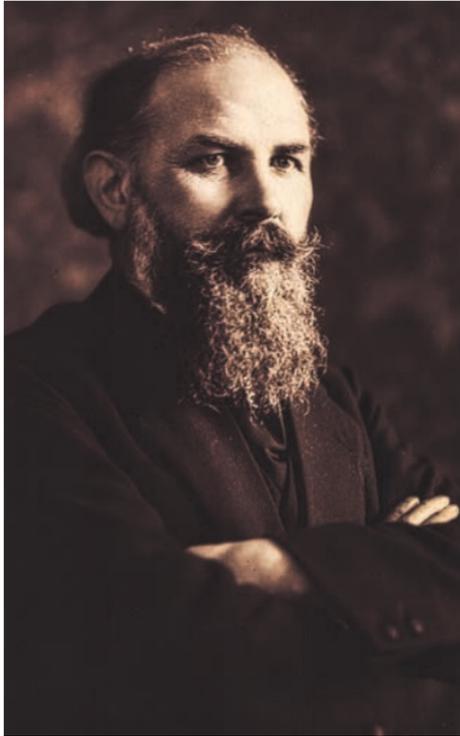
- |                              |       |
|------------------------------|-------|
| 11 Choral Nr. 3 a-Moll ..... | 13:14 |
|------------------------------|-------|

## Charles-Marie Widor (1844 – 1937)

- |  |      |
|--|------|
| 12 Toccata aus der 5. Symphonie für Orgel op. 42 ..... | 6:40 |
|--|------|

**TT 79:38**

## Die Anton-Feith-Orgel der Pfarrkirche St. Marien (unbefleckte Empfängnis), Berlin-Friedenau



**Der Paderborner Orgelbauer Anton Feith senior** (1872 – 1929) errichtete die Orgel in St. Marien in der Spät- und Reifephase seines Schaffens im Jahr 1925. Dieses Instrument ist die größte, substanziell erhaltene Orgel von Feith senior überhaupt (historisches Pfeifenmaterial heute ca. 70 % der rund 3.200 Pfeifen, wobei die anderen 30 % teilweise spätere Erweiterungen sind; sämtliche Windladen Feiths sind erhalten). Auch die Konzeption und Bauart einer Kirchenorgel vollständig im Generalschwellwerk (bzw. hier in zwei separaten Schwellwerken) ist nach unserer bisherigen Kenntnis einzigartig. Die klingenden Pfeifen befinden sich vollständig in zwei räumlich getrennten Kammern im Kirchturm. Der Klangauslass erfolgt jeweils nur frontal durch mehrere Felder von Schwelljalousien, die mit zwei Fußstritten für die obere bzw. untere Orgelkammer gesteuert werden. Das erlaubt die stufenlose Lautstärkenregulierung der gesamten Orgel, was auch an einigen Stellen dieser CD demonstriert wird. Alle Prospektpfeifen sind bis auf 12 Pfeifen der oberen Orgel stumm und dienen nur der Dekoration.

Die Orgel wurde in Feiths Werkstatt zeitgleich und mit vielen konzeptionellen Parallelen zur großen Orgelanlage für den Dom zu Paderborn gebaut (5 – 6 Manuale mit 109 Registern, ebenfalls mit mehreren Generalschwellwerken), die im 2. Weltkrieg zerstört wurde. Die Kirche St. Marien samt Orgel überstanden die Angriffe auf Berlin mit verhältnismäßig wenig Schäden.

Ursprünglich wurde das Instrument mit vollpneumatischen Kegelladen und höherem Winddruck in separaten, engen Holzkanälen für die Spieltraktur gesteuert. Der nicht erhaltene pneumatische Spieltisch von Feith verfügte über eine freie Kombination.

Im Jahr 1979 erfuhr das Instrument vom Berliner Orgelbauer Arndt Stephan eine geringfügige klangliche Umgestaltung im damals üblichen neobarocken Stil. Dabei handelte es sich aber teilweise auch um Erweiterungen des Instruments. Das weiche, grundtönige Klangideal ist ebenso wie das zugehörige Pfeifenmaterial der meisten Register glücklicherweise bis heute weitgehend erhalten geblieben. Außerdem

wurde die Register- und Tontraktur unter Erhalt der pneumatischen Vorgelege elektrifiziert und ein neuer, elektrischer Spieltisch eingebaut, der bis heute in einem sehr guten Zustand existiert. Der erhöhte Winddruck in der Spieltraktur (s. o.) wurde dabei aufgegeben, was sich negativ auf die Tonstabilität im Hauptwerk ausgewirkt hat.

1991 wurde die Orgel durch Fa. Stockmann, Werl, gereinigt und überholt. In 2009 wurde die Steuerung der Jalousien der beiden Generalschwellwerke ebenfalls durch Fa. Stockmann elektrifiziert.

Nach mehrjährigen Vorbereitungen konnte das Instrument unter Begleitung vom Orgelsachverständigen Norbert Gembaczka zwischen August 2018 und Februar 2019 nun durch Orgelbau Karl Schuke, Berlin, generalsaniert werden. Im Zentrum stand dabei die historisch-konservierende Grundreinigung und Überholung der Pfeifen und der gesamten technischen Anlage (v. a. Windanlage und Trakturen). Einige Eingriffe von 1979 wurden rückgebaut (u. a. Ersatz der spitzen Scharfmixtur im 2. Manual durch eine wei-

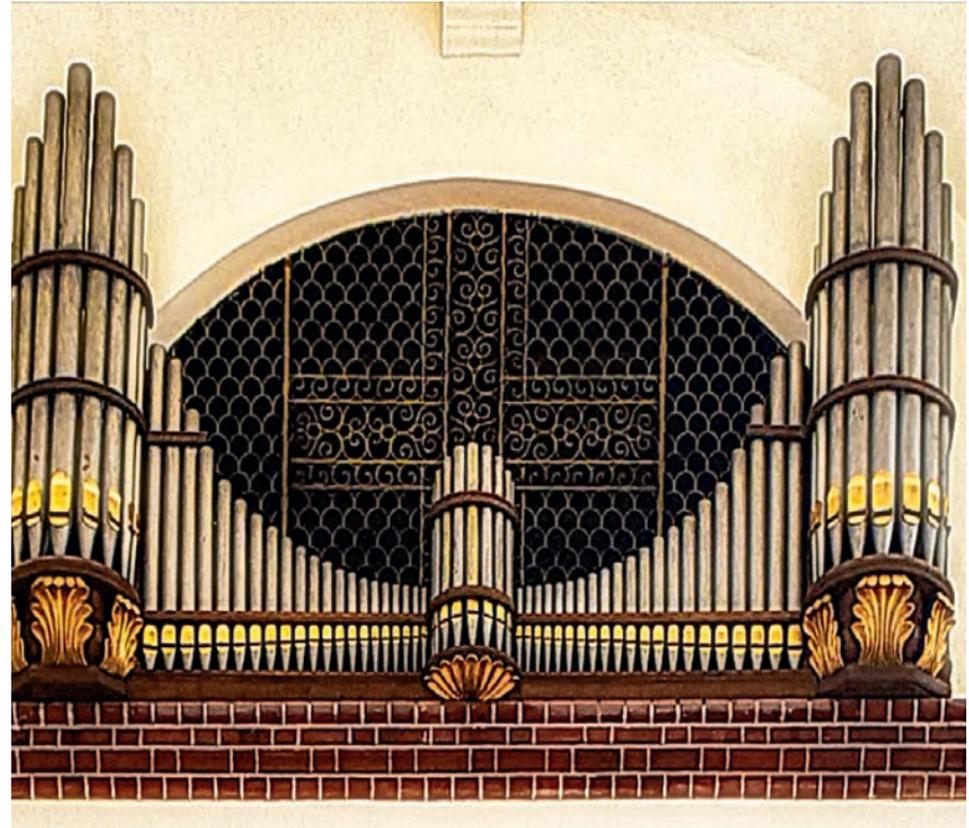
chere und tiefere Mixtur nach Feith-Mensuren). Die Windversorgung der Hauptwerkslade wurde verbessert, sodass die Tonstabilität erhöht wurde. Die Elektrotechnik von 1979 wurde auf den heutigen technischen Stand gebracht (Setzeranlage mit 24.000 Kombinationen, Midi-Schnittstelle, LED-Anzeige, Touchscreen mit WLAN-Steuerung). Dank 24 Pfeifenpaten konnten die Trompete 8' des Hauptwerks zu einer Trompete 16' sowie die Posaune 16' des Pedals zu einer Posaune 32' ausgebaut werden (Extensionen, in Anlehnung an die Feith-Orgel im Paderborner Dom). Weitere Super- und Subkoppeln wurden eingebaut.



Für weitere Informationen zur Orgel vergleiche die Internetseite der Gemeinde:  
<https://www.maria-unter-dem-kreuz.de/kirchenmusik/die-anton-feith-orgel-der-kirche-st-marien>

Für den Organisten ist ein erschwerender Faktor, dass der Spieltisch frontal vor dem Klंगाuslass der unteren Orgel steht. Dadurch nimmt man als Spieler den Klang der unteren Orgel relativ laut und direkt wahr, während die Töne der oberen Orgel aus dem Kirchraum erst mit akustikbedingter Verzögerung indirekt und relativ leise am Orgelspieltisch ankommen. Man hört sich als Organist selbst deutlich schlechter als die Besucher unten in der Kirche, zudem noch akustisch in sich verzerrt. Das Spiel bedarf daher einiger Übung und Gewöhnung. Dies ist auch einer der Gründe, warum die Anschaffung eines zweiten Spieltischs, unten im Kirchraum positioniert, beabsichtigt ist. Das wird dem Organisten erstmalig in der bald 100-jährigen Geschichte der Orgel ein authentisches Klang-erlebnis während des Spiels ermöglichen.

*Dr. Robert Knappe*



## Disposition der Orgel in der Pfarrkirche St. Marien, Berlin-Friedenau

Die klingenden Orgelpfeifen befinden sich vollständig in zwei General-Schwellwerken in zwei Turmkammern, mit Ausnahme der tiefen Oktav von Nr. 51, welche im oberen Prospekt steht.

Manualumfang C- g<sup>'''</sup>, Pedalumfang C-f<sup>'</sup>

52 klingende Register zuzüglich den Extensionen (Nr. 6, 30) und der Celesta

(E) = Extension aus 16' (Posaune) bzw. 8' (Trompete) mit jeweils ausgebauter tiefer Oktav (2019)

Superkoppel II bzw. II / I überwiegend ausgebaut (bereits 1925)

Schwellwerk I / Untere Ebene / Spieltisch-Empore

### I. Manual Hauptwerk

		Pedal	
19 Bordun	16'	1 Prinzipalbaß	16'
20 Prinzipal	8'	2 Subbaß	16'
21 Flaut major	8'	3 Violoncello	8'
22 Fugara	8'	4 Hintersatz	5f. 4'
23 Gemshorn	8'	5 Nachthorn	2'
24 Oktave	4'	6 Posaune (E)	32'
25 Rohrflöte	4'	7 Posaune	16'
26 Quinte	2 ½'	8 Horn	8'
27 Superoktave	2'	9 Schalmey	4'
28 Kornett	2-3f.	10 Koppel III / Ped.	4'
29 Mixtur	5f. 2'	11 Koppel II / Ped.	
30 Trompete (E)	16'	12 Koppel I / Ped.	
31 Trompete	8'	68 Super-Koppel II / P	
32 Clairon	4'	69 Super-Koppel III / P	
33 Koppel II / I			
34 Koppel III / I			
64 Sub-Koppel II / I			
65 Sub-Koppel III / I			
66 Super-Koppel II / I			
67 Super-Koppel III / I			

Spieltisch von Arndt Stephan (1979), überholt und modernisiert durch Fa. Karl Schuke (2019):

LED-Anzeige Setzerkombination, Schwellerpositionen und Walze schwenkbarer Touchscreen mit diversen Funktionen (Setzerbedienung, Stimmfunktion, Midi-Aufzeichnung, Koppel-Programmierung, per WLAN auf andere Mobilgeräte übertragbar u. a.)

Spielhilfen: Crescendo-Walze (4-fach programmierbar), Einzelabsteller für alle Zungenregister über dem III. Manual, mehrere Sequenzer-Knöpfe, Generalschwellwerk (elektrische Koppel linkes Schwellpedal auf rechtes Schwellpedal)

Pistons: Sequenzer vor / zurück, Basiskoppeln korrespondierend mit Registerwippen, Walze ab, Tutti

Analoge Uhren für Schwellerpositionen und Walze (1979)

Schwellwerk II / Obere Ebene / Pfeifenwerk im Kirchturm

### II. Manual

35 Lieblich Gedackt	16'
36 Geigenprinzipal	8'
37 Hohlflöte	8'
38 Quintatön	8'
39 Äolina	8'
40 Vox coelestis	8'
41 Harfenprinzipal	4'
42 Konzertflöte	4'
43 Quintflöte	2 ½'
44 Flageolet	2'
45 Terzflöte	1 ½'
46 Mixtur	3-4f. 2 ½'
47 Trompette harmonique	8'
48 Oboe	8'
49 Koppel III / II	
50 Tremulant	
70 Sub-Koppel II	
72 Sub-Koppel III / II	
73 Super-Koppel II	
75 Super-Koppel III / II	
76 Äquallage ab II	

### III. Manual

51 Prinzipal minor	8'
52 Lieblich Gedackt	8'
53 Gamba	8'
54 Salizional	8'
55 Tibia clausa	4'
56 Violine	4'
57 Ital. Prinzipal	2'
58 Quinte	1 ½'
59 Sesquialtera	2f. 2 ½'
60 Bassetthorn	16'
(d-g <sup>'''</sup> , durchschlagend)	
61 Vox humana	8'
62 Tremulant	
63 Celesta	
71 Sub-Koppel III	
74 Super-Koppel III	
77 Äquallage ab III	

### Pedal

13 Kontrabaß	16'
14 Quintbaß	10 ½'
15 Oktavbaß	8'
16 Gedecktbaß	8'
17 Viola	4'
18 Rohrflöte	4'
(Koppeln Nr. 10-12, 68, 69 wirken auch hier)	

## Zur Werkeauswahl dieser CD

Die Orgel eignet sich grundsätzlich aufgrund der vielen erhaltenen Grundstimmen, Streicher und Zungenregister, um Werke der deutschen Romantik bis zur Frühmoderne authentisch wiederzugeben. Dies war das Leitmotiv bei der Programmzusammenstellung, vgl. die Komponistenauswahl Karg-Elert, Mendelssohn, Brahms, Rheinberger. Auch die französisch-symphonische Literatur ist gut darstellbar, vgl. Franck und Widor. Durch die moderaten Anpassungen und Ergänzungen 1979 befindet sich auch ein wenig neobarocker, orgelbewegter Einfluss im Instrument (bspw. Oktave 4', Oktave 2' und Mixtur im Hauptwerk, Harfenprinzipal 4' im 2. Manual, Prinzipal 2' und Quinte 1 ½' im 3. Manual), was sich beispielsweise bei Hindemith positiv bemerkbar macht und bei entsprechend schlanker Registrierung auch die Darstellung barocker Literatur passabel ermöglicht.

Zu einzelnen Werken: Die Choralimprovisation „Nun danket alle Gott“ eröffnet die CD als feierlichen Jubelgesang auf die generalisanierte Orgel, in welchem das Instrument schon die eindrucksvollen Schwellwirkungen gemäß den

Notationen des Komponisten **Karg-Elert** bis fast zum Tutti der Orgel demonstrieren kann.

Das anschließende *Ave Maria*, eine Bearbeitung Karg-Elerts der tradierten gregorianischen Sequenz-Melodie, ist als Gruß der Gottesmutter und Patronin der Kirche gewidmet. Hier wird im Anfangs- und Schlussteil die leicht schnarrende, auf separater Lade stehende Vox humana kontrastierend mit zarten Streichern und Gedacktpföten vorgeführt. Im Mittelteil steigert sich die Choralbearbeitung drängend bis fast ins Tutti der Orgel; wohingegen am Ende die Melodie fast im Unhörbaren mit der zarten Äolina in die Lüfte steigt (die Vögel auf dem Kirchendach nehmen den Gesang an und tragen ihn dann noch weiter nach oben).

Etwas irdischer wird es wieder, wenn **Mendelssohn-Bartholdy** in seiner 3. *Sonate A-Dur* im Mittelteil den Passionschoral *Aus tiefer Not schrei' ich zu Dir*, gespielt mit der Posaune 16', aufnimmt und dramatisch und im Tempo anziehend steigert. Einleitung und Schluss repräsentieren klanglich ein etwas barock gehaltenes Organo pleno. Das Andante tranquillo zeigt den

wunderbar runden und weichen Klang von vier 8'-Stimmen des 2. und 3. Manuals, die sich so gut miteinander mischen, als spiele nur ein einziges singendes Register.

**Brahms** schrieb nur sehr wenig für Orgel; in seiner ersten Choralbearbeitung „*Herzlich tut mich verlangen*“ wird der gleichnamige Choral mit der Trompete harmonique bzw. im Mittelteil mit der Oboe vom Pedal aus gespielt. Die Orgel kann hier ihre dunklen, schwermütigen Klangfarben zeigen.

Die *Sonate I* von **Hindemith** durfte auf dieser Aufnahme nicht fehlen, weil sie zum einen im Jahr 1937 entstanden ist, d. h. dem Baujahr dieser Orgel sehr nahesteht, und zum anderen weil der Komponist selbst in die Noten geschrieben hat: „Spielern von Orgeln mit Walzen und Jalousieschwellern steht es frei, durch reichere Farbgebung und dynamische Übergänge, den Ausdruck über das in den Stärkegradvorschriften angegebene Maß zu verstärken.“ Genau dies ist die Stärke der Feith-Orgel, daher wird von zahlreichen Registerwechseln und zusätzlichen Schwellwirkungen rege Gebrauch gemacht, in

der Hoffnung des Interpreten, die zitierte Intention des Komponisten getroffen und dem Werk somit gedient zu haben. Die Sonate entstand zu einer Zeit, in der die Orgelbewegung mit einem eher helleren Klangideal bereits eine rege Verbreitung hatte. Dem kommt der etwas hellere, leicht neobarocke Klang mit Registern aus dem Jahr 1979 zugute, insbesondere bei den polyphon komponierten Abschnitten der Sonate. Im 2. Satz der Sonate erklingt in der linken Hand das Bassethorn 16' (oktaviert, mit Tremulant), welches als durchschlagendes 16'-Zungenregister eine bautechnische Seltenheit ist.

Die *Passacaglia* von **Rheinberger** variiert das anfangs im Pedal solo gespielte Thema insgesamt 25 Mal unmittelbar aufeinander folgend. Dabei wird die gesamte dynamische Bandbreite der Orgel im deutsch-romantischen Klangideal vom allein klingenden Saliciale bis zu einem Fast-Tutti der Orgel am Ende, inklusive den neuen Extensionen (Trompete 16' / Posaune 32') vorgeführt.

Die Einspielung der Bearbeitung (eigentlich für Klavier gesetzt und vom Interpreten für Orgel

geringfügig adaptiert) des populären *Tanzes der Zuckerfee* von **Tschaikowski** ist allein dem Umstand geschuldet, die original erhaltene und jetzt restaurierte Celesta von Feith zu demonstrieren: Wie im gleichnamigen Orchesterinstrument werden kleine Holzschlegel durch einen pneumatischen Impuls mechanisch auf Metallstäbe geschlagen, die den glockenspielartigen Klang ergeben; hier gespielt mit einer Oktavkoppel. Dies kommt dem Klang des Orchesterinstruments Celesta, welches der Komponist hier vorgesehen hat, relativ nahe. Die Geräusche der Mechanik sind dabei unvermeidbar.

Gegen Ende der CD soll gezeigt werden, dass auch das französische Klangideal gut auf der deutschen Feith-Orgel darstellbar ist. Der *Choral a-Moll* ist das letzte Werk, das **Franck** vor seinem Tod 1890 geschrieben hat. Wahrscheinlich ist es überinterpretiert, hier zur auffälligen Dramatik des Werks einen Zusammenhang herzustellen. Der eigentliche Choral – eine uns unbekanntes Chormelodie – erklingt im schlichten Mittelteil. Erneut werden die starken Schwellwirkungen der Feith-Orgel genutzt,

um das Crescendo der sich immer wieder in diesem Stück aufbauenden Akkorde und dramaturgischen Übergänge noch zu verstärken. Die Trompette harmonique singt die Melodie im lyrischen Mittelteil (Adagio überschrieben) nach dem Choral; eine Jeux de Fonds-Registrierung inklusive Oboe kann es mit dem Originalklang der Cavaillé-Coll-Orgeln aufnehmen (der Interpret hatte einmal die Gelegenheit, diesen Choral an der Orgel in der langjährigen Wirkungsstätte des Komponisten – in St. Clotilde, Paris – zu spielen).

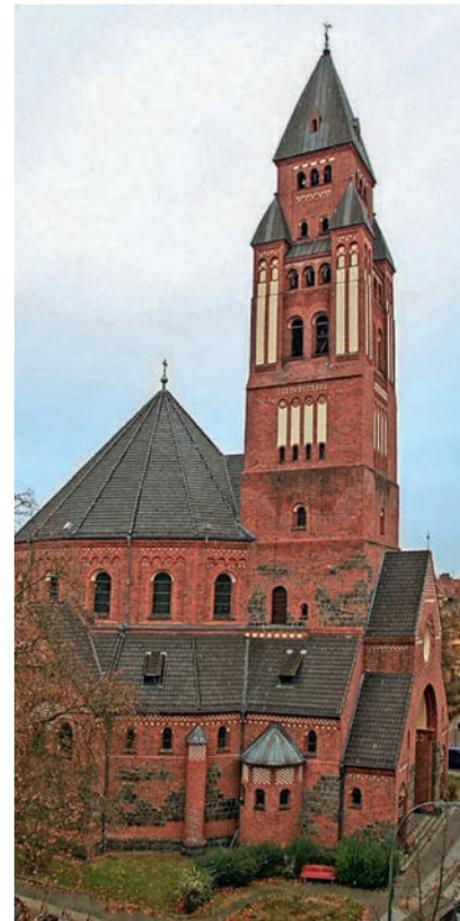
Die populäre **Widor-Toccata** ist als eine Art Zugabe gemeint. Die neuen (2019) tiefen Pfeifen der Posaune 32' geben der berühmten, in langen Noten gespielten Melodie des Pedals eine neue Gravität, über die ganz bestimmt auch Feith senior sehr erfreut gewesen wäre. Vielleicht konnte er das laute und strahlende Tutti seiner renovierten Orgel am Ende der Toccata weit oben über der Kirche noch ein wenig hören.

*Dr. Robert Knappe*

## Robert Knappe, Orgel



Staatlich examinierter A-Kirchenmusiker (Hochschule für Musik Detmold) mit den Hauptfächern Orgel-Literaturspiel (Prof. Gerhard Weinberger), Orgel-Improvisation, Chorleitung, Orchesterleitung; Meisterkurse und Fortbildungen bei namhaften Interpreten. 2. Preis beim Landeswettbewerb Jugend musiziert Nordrhein-Westfalen. Seit 2007 nebenamtlicher Kirchenmusiker in der kath. Kirchengemeinde St. Marien, Berlin-Friedenau an der Feith-Orgel; unregelmäßige Konzerttätigkeit und Rundfunkübertragungen. Im Hauptberuf ist der promovierte Betriebswirt als Professor an der Hochschule für Wirtschaft und Recht Berlin tätig.





Orgellandschaft Berlin + Brandenburg ~ Vol. 21